

Künstlerische Inspirationen vom Arnstädter Schrottplatz

Arnstädter Allgemein

Künstler beim 14. Kunstsymposium Kleinbreitenbach – Heute: Kwok Hung Lau (China) und Jan Tutaj (Polen)

VON MICHAEL KELLER

Kleinbreitenbach. Kwok Hung Lau ist Chinese. Eigentlich. Aber seinen Lebensmittelpunkt hat der Metallkünstler in der Toskana, nahe Florenz. Seit den 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts immer mal wieder, seit 14 Jahren ganz. Also ist er in gewisser Weise auch Italiener.

Egal wie, er ist in diesem Jahr einer der sechs Künstler, die im Kunstort Kleinbreitenbach bei Plau die nun die bereits 14. Auflage des Internationalen Kunstsymposiums „Kleine Welt – große Welt“ der Volkshochschule Arnstadt-Ilmenau gestalten.

Über allem steht in diesem Jahr das zentrale Thema „Rhythmus“. Eine Herausforderung für Hung, den 61-Jährigen. Wenn er verrät, wie alt er ist, kann er damit rechnen, in erstaunte Gesichter zu sehen. Vielleicht ist es die dynamische, die selbstbewusste Art des Herangehens, die dem Chinesen aus der Toskana etwas Jugendliches verleiht.

Kenntnis von dem Symposium in Kleinbreitenbach bekam Hung durch Heiko Börner, einen Künstler, der schon hier zu Gast war. Hung hörte die Empfehlung, stöberte im Internet und sagte zu. Schon am Tag zwei nach dem Start sagt er: „Das gefällt mir, dieser Geist des Symposiums, die Einbindung der Bewohner in das Gesamtkonzept“. Das werde sich inspirierend auf seine Arbeit auswirken, ist er sicher.

Kwok Hung Lau wird eine lebensgroße Figur des Franz von Assisi aus rostigem Metall fertigen. Sie soll Violine spielen, im Seelenrhythmus, getreu dem Thema des Symposiums. Das Material besorgte sich Hung auf dem Arnstädter Schrottplatz. Die Menge an Fundstücken ließ den Metallkünstler der auch mit Holz, Stein, Papier und Kalligra-

fen arbeitet, fragen, warum man das Symposium nicht gleich dort abhalte. Für die Entfaltung der vollen Wirkung brauche die Figur des Violine spielenden Heiligen Franz von Assisi ein spezielles Licht, das sich im Metall brechen soll, sagt Hung. Also schaute sich der Künstler zu allen Tageszeiten bestimmte Orte an. Und wurde fündig.

Schlosserwerkstatt im Ort öffnet Künstlern die Türen

Fündig wurde auch Jan Tutaj aus Krakau in Polen. Der 45-Jährige ist bereits zum zweiten Mal in Kleinbreitenbach zu Gast. Die Figur, die am Beginn des Kunstwanderweges am Ortsausgang steht, ein markanter Kubus aus Stanzschrott auf einer Säule aus Edelstahl, entstand 2012.

Tutaj ist im bürgerlichen Leben Prorektor an der Universität in Krakau. Seine Studenten wür-

den ihn nicht so schnell erkennen im Schweißerschutz hinter einer großen Schutzmaske.

In der Werkstatt von Damian Warzecha, dem Schlosser in Kleinbreitenbach, der die Künstler bereitwillig mit Equipment und Material versorgt, arbeitet der Pole gemeinsam mit seinem chinesischen Kollegen.

2012 war Jan Tutaj erstmalig beim Kunstsymposium „Kleine Welt – große Welt“ zu Gast. Auf Empfehlung seines Landmannes Anton Porczak, der hier 2002 auf Einladung von Organisatorin Almut Keil arbeitete. Er sei zwar nicht oft auf Symposien, weil seine Arbeit an der Uni dafür wenig Raum lasse, aber „es ist ein ganz neues Gefühl hier“, lobt der 45-jährige Metallgestalter. Schon beim ersten Mal habe ihn Organisation und Atmosphäre des Symposiums in dem kleinen Ort begeistert.

Jan Tutaj hat von Organisatorin Almut Keil – ausnahmsweise – eine Vorgabe bekommen. Er

soll das Objekt von Christine Delbequ (Frankreich) und Mihai Borodi (Rumänien) aus dem Jahr 2001 neu gestalten. Dieses ist inzwischen völlig verwittert und dokumentiert so auf eigene Weise die Vergänglichkeit von Kunst und ihre Wiederauferstehung. Für die ist nun der Pole zuständig. Er wird sechs Metallstäbe für eine neue Anordnung – eine rhythmische Kombination – verwenden.

Edelstahl auch hier, gepaart mit rostigem Stanzschrott. Der Schrottplatz war für Tutaj nach eigenem Empfinden „sehr inspirierend“ in der Empfindung für Material, Struktur und Form. Der Künstler ist sicher, seine Gedanken in Kunst umzumünzen. „Aber ich habe nur fünf Tage dafür Zeit – ein Konflikt“, sagt er.

Am Anfang habe er kein eigentliches Konzept gehabt, gibt der Pole gern zu. Die intuitive Entscheidung sei im Kopf gefallen, als er die originellen Stücke auf dem Schrottplatz mit sei-

nen Gedanken zum Aussehen des Objektes abgeglichen habe, verrät er. Wichtig sei ihm gewesen, die Energie zu erkennen, die im Metall stecke.

Was Hung und Tutaj auf dem Arnstädter Schrottplatz ausgesucht hatten, wurde mit einem Transporter des Landratsamtes auf den Dorfplatz vor der Kleinbreitenbacher Kirche gefahren. Beleg dafür, dass das Symposium inzwischen eine Sache ist, mit der sich nicht nur die Dorfbewohner, die Teilnehmer der Workshops und die Künstler identifizieren. Kleinbreitenbach wirkt – ganz dem Motto des Symposiums ergeben – als kleine Welt in die große Welt.

Am morgigen Donnerstag gastiert im Rahmenprogramm das Gitarrenduo Daniel Nikolas Wirtz und Leon Pellegrin ab 20 Uhr in der Wehrkirche. Zu Gehör werden spanische Klänge, deren Fundament Pop und Jazz einfließen bilden, kommen. Es wird herzlich eingeladen.



Kwok Hung Lau (61) ist gebürtiger Chinese, lebt aber seit vielen Jahren in Italien in der Toskana. Fotos: Michael Keller



Jan Tutaj (45) ist Prorektor an der Universität in Krakau in Polen und ist zum zweiten Mal in Kleinbreitenbach zu Gast.

Kunst spiegelt den Rhythmus des Lebens

Mit einem Kunsthandwerkermarkt und Führungen zu neu geschaffenen Werken ging 14. Kunstsymposium zu Ende

VON BRITT MANDLER

Kleinbreitenbach. Entspannt steht Frank Meyer an seinem Kunstwerk. Er blickt in den blauen Sommerhimmel und stellt fest, dass er wohl noch ein bisschen nachjustieren muss. Denn erst am Sonntagmorgen um 7 Uhr beendete er seine Arbeit, indem er Metallpendel in das neu gesetzte Gestänge einhängte. Sie sollen sich wie ein überdimensionales Windspiel im lauen Lüftchen bewegen.

Zum Abschluss des 14. Internationalen Kunstsymposiums weht allerdings kein laues Lüftchen, sondern eine steife Brise, so dass das Pendel wild nach allen Seiten ausschlägt. Den Künstler amüsiert das. Doch er beruhigt die Gäste, die gerade den kompletten, zwei Kilometer langen Kunstwanderweg abgegangen sind. Das Werk lässt sich so einstellen, dass es dem Wind besser trotzt, aber dennoch in Bewegung bleibt.

Nicht nur Frank Meyer hat binnen einer Woche ein neues Werk für den Kunstwanderweg, den am reichsten bestückten in Deutschland, geschaffen. Auch fünf andere Künstler steuerten Skulpturen bei. Lilli Schulz etwa, die in Italien lebt und vor 25 Jahren ihr Herz an rostige Metallplatten, durch die schon Unkraut wucherte, verloren hat.

Das Motto Rhythmus inspirierte die Künstler

Sie nahm sie mit in ihr Atelier – und arbeitet seither mit wachsender Begeisterung mit Metall. So schuf sie eine tanzende Familie, die nun auf die wunderschöne Landschaft bei Kleinbreitenbach schaut. Und weil noch ein wenig Zeit war, stehen nun mitten im Ort auch noch die „Helfenden Hände“, die symbolisieren, wie viele Menschen sich für das Symposium einsetzen und es durch dieses Engagement überhaupt erst möglich machen.

Kwok Hung Lau ist der erste asiatische Künstler, der am Symposium teilnahm. Ihm hat es Franz von Assisi ganz besonders angetan. Der Chinese schuf eine filigrane Skulptur, die um einen Baumstamm geschlungen ist. Sie stellt den Heiligen dar in einer Szene aus dessen Alltag, als er in Gedanken versunken im Wald zu einem Zweig griff und so tat, als sei dieser ein Instrument. Dazu sang er – bis er in Tränen ausbrach. Stimmungsschwankungen wie diese sind auch dem Künstler nicht fremd.

Kwok Hung Laus Kollegin Susanne Worschech lacht laut, als sie an die ersten Besucher ihres Kunstwerks erinnert. Sie instal-



Kwok Hung Lau aus China schuf eine filigrane Skulptur, die eine Szene aus dem Leben von Franz von Assisi zeigt. Der Chinese, der in Italien lebt, ist begeistert von dem Universalgelehrten und Heiligen. Foto: Hans-Peter Stadermann

lierte auf Betonsockel Keramiken. „Das sind die Steine, die im Fluss des Lebens angespült und geformt wurden“, erklärt sie. Die Oberfläche ist rau, damit sich Moos und andere Pflanzen ansiedeln können. Die ersten Besucher waren „schillernde Schmeißfliegen, die wohl dachten, das sind Fliegenpilze“.

Auch Brigitte Gmach sähe es am liebsten, wenn ihr Werk tierischen Besuch bekommt. Sie schuf aus Metall und Wolle bunte Wellen, die zwischen Bäumen im Wind schwingen. Zupfen Vögel die Wolle heraus, ist das der Österreicherin gerade recht. Denn Kunst darf, ja soll sich verändern, gerade in der Natur.

Jan Tutaj findet die Natur, den Freiraum inspirierend. Er lauschte stundenlang den Vögeln in Kleinbreitenbach – und schuf eine Skulptur mit Vogel-Flügel. „Für mich symbolisieren sie die Freiheit“, sagt er.

Almut Keil, die das 14. Kunstsymposium der Volkshochschule Arnstadt-Ilmenau organisiert hat, freut sich, wie gut die Werke bei den Besuchern ankommen. Mindestens ein 15. Symposium soll es noch geben, ist sie optimistisch. Allen Helfern und den Sponsoren spricht sie ein dickes Dankeschön aus. Dazu gehört das Falk-Projekt. Aber auch Cornelia Steger und Steffi Semdner, Rolf Huber, Wolfgang Kliebisch und Nickola Lefroe, die während des Symposiums Workshops anboten und weitere Kunstwerke schufen.



Lilli Schulz aus Italien entdeckte vor 25 Jahren Metall für sich. Seitdem arbeitet die Künstlerin gern mit diesem Material, das umso interessanter aussieht, je mehr Rost es ansetzt.



Steffi Semdner (rechts) leitete einen Tanzworkshop. Ihre Schützlinge traten gestern auch auf.



Susanne Worschech schuf diese Keramiken, die vom Fluss des Lebens geschliffene Kiesel darstellen.



Auch der Trommelworkshop war gut besucht, das Resultat der Arbeit konnte sich hören lassen.

Während der Sitzung über den Lebensrhythmus, konnten Besucher nach Möglichkeit einen Workshop besuchen und sich an der Gestaltung der Kunstwerke beteiligen.

Am Samstag

RICHT

Lehrer und Schüler der Musikschule Kleinbreitenbach haben am Samstag einen Workshop zum Thema Rhythmus durchgeführt.



Landrätin Petra Enders besucht gestern das 14. Kunstsymposium in Kleinbreitenbach und ließ sich von Kwok Hung Lau aus China dessen Objekt des Violine spielenden Heiligen Franz von Assisi erklären. Im Hintergrund hört Jan Tutaj aus Polen zu. Beide Künstler arbeiten in der Schlosserei des Ortes. Foto: Michael Keller

Filigranes und Kubistisches – Kunst lebt vom Kontrast